

Glöckel, Hans

Elmar Schwinger: Literarische Erziehung und Gymnasium. Zur Entwicklung des bayerischen Gymnasiums in der Ära Niethammer/Thiersch. Mit einem Geleitwort von A. Reble. (Würzburger Arbeiten zur Erziehungswissenschaft. Bd. 18.) Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1988 [Rezension]

Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 1, S. 150-154



Quellenangabe/ Reference:

Glöckel, Hans: Elmar Schwinger: Literarische Erziehung und Gymnasium. Zur Entwicklung des bayerischen Gymnasiums in der Ära Niethammer/Thiersch. Mit einem Geleitwort von A. Reble. (Würzburger Arbeiten zur Erziehungswissenschaft. Bd. 18.) Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1988 [Rezension] - In: Zeitschrift für Pädagogik 37 (1991) 1, S. 150-154 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-125142 - DOI: 10.25656/01:12514

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-125142>

<https://doi.org/10.25656/01:12514>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Zeitschrift für Pädagogik

Jahrgang 37 – Heft 1 – Januar 1991

I. Essay

EGON SCHÜTZ Humanismus als „Humanismuskritik“ 1

II. Thema: Theorie der Erziehung

JÜRGEN OELKERS Theorie der Erziehung – Ein vernachlässigtes Thema (Einleitung zum Schwerpunkt) 13

NIKLAS LUHMANN Das Kind als Medium der Erziehung 19

WALTER HERZOG Die Banalität des Guten. Zur Begründung der moralischen Erziehung 41

JAN MASSCHELEIN Die ergebnislose und die funktionslose Erziehung. Gemeinschaft, Öffentlichkeit und Immanenz 65

JAN STEUTEL Konzepte und Konzeptionen. Zum Problem einer analytischen Erziehungsphilosophie 81

III. Diskussion

JOACHIM KAHLERT Die mißverstandene Krise. Theoriedefizite in der umweltpädagogischen Kommunikation 97

HARTMUT VON HENTIG Gärungsprozesse statt Ablagerungen – oder: Erwartungen an ein Handbuch 123

IV. Besprechungen

- HANS-ULRICH GRUNDER JEISMANN, KARL-ERNST/LUNDGREEN, PETER
(Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsge-
schichte. Band III. 1800–1870: Von der Neuord-
nung Deutschlands bis zur Gründung des Deut-
schen Reiches 139
- HANS-ULRICH GRUNDER LANGEWIESCHE, DIETER/TENORTH, HEINZ-ELMAR
(Hrsg.): Handbuch der deutschen Bildungsge-
schichte. Band V. 1918–1945: Die Weimarer Re-
publik und die nationalsozialistische Dikta-
tur 139
- ANDREAS FLITNER WILHELM VON HUMBOLDT: Briefe an Friedrich Au-
gust Wolf 144
- ANDREAS FLITNER Italien im Bannkreis Napoleons. Die römischen
Gesandtschaftsbriefe Wilhelm von Humboldts an
den Landgraf/Großherzog von Hessen-Darmstadt
1803–1809 144
- DIETRICH BENNER PETER EULER: Pädagogik und Universalienstreit.
Zur Bedeutung von F. I. Niethammers pädagogi-
scher „Streitschrift“ 146
- HANS GLÖCKEL ELMAR SCHWINGER: Literarische Erziehung und
Gymnasium. Zur Entwicklung des bayerischen
Gymnasiums in der Ära Niethammer/
Thiersch 150
- HEINZ-ELMAR TENORTH/
CHRISTIAN LÜDERS BIOS – Zeitschrift für Biographieforschung und
Oral History 154
- HEINZ-ELMAR TENORTH/
CHRISTIAN LÜDERS History and Memory – Studies in Representation
of the Past 154

V. Dokumentation

- Pädagogische Neuerscheinungen 159

Contents

I. Essay

EGON SCHÜTZ Humanism as a „Critique of Humanism“ 1

II. Topic: Theory of Education

JÜRGEN OELKERS Theory of Education 13

NIKLAS LUHMANN The Child as Medium of Education 19

WALTER HERZOG The Banality of the Good – Towards a Foundation
of Moral Education 41

JAN MASSCHELEIN Education Without Result or Function – Education,
Community, the Public, and Immanence 65

JAN STEUTEL Concepts and Conceptions – The Problem of an
Analytic Philosophy of Education

III. Discussion

JOACHIM KAHLERT A Crisis Misinterpreted – Theoretical Deficits in
Communicating About Environmental Educa-
tion 97

HARTMUT VON HENTIG Fermentation instead of Sedimentation, or: What
we expect of a manual? 123

IV. Book Reviews 139

V. Documentation 159

Ankündigungen

Unter dem Motto „Perspektiven der Weiterbildung – Zusammenarbeit in West- und Osteuropa“ findet am 14. und 15. März 1991 der 3. Europäische Weiterbildungskongreß im ICC Berlin statt. Veranstalter des Kongresses ist die Senatsverwaltung für Arbeit, Verkehr und Betriebe in Zusammenarbeit mit dem Bundesinstitut für Berufsbildung, dem Europäischen Zentrum für die Förderung der Berufsbildung und der Europäischen Wirtschaftshochschule. Organisation: NOVUM GmbH, Mommsenstraße 71, 1000 Berlin 12, Tel.: 030/8837024/25, Telefax: 030/8834788.

Vom 19.2. bis 22.2. 1991 findet im Haus Stapelage in Lage-Hörste die 8. Bielefelder Winterakademie statt, die dem Thema „Freizeit bildet – bildet Freizeit?“ gewidmet ist. Die Fachkonferenz wird veranstaltet vom Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V., Bielefeld – in Kooperation mit dem Bundesminister für Bildung und Wissenschaft und der Universität Bielefeld, Fakultät für Pädagogik, AG 10: Freizeitpädagogik und Kulturarbeit. Weitere Informationen: IFKA e.V., Postfach 6224, 4800 Bielefeld 1, Tel.: 0521/1063315.

Die Deutsche Sportjugend, Referat Allgemeine Jugendarbeit führt vom 21.–23. Februar 1991 einen Kongreß zum Thema „Kinder brauchen Bewegung – brauchen Kinder Sport“ durch. Informationen: Deutsche Sportjugend, Referat Allgemeine Jugendarbeit, Otto-Fleck-Schneise 12, 6000 Frankfurt 71, Tel.: 069/6700330.

In Düsseldorf findet vom 25.2.–1.3. 1991 die internationale Bildungsmesse „didacta 91“ statt. Weitere Informationen beim Veranstalter: Deutscher Didacta-Verband e.V., Eppsteiner Straße 36, 6000 Frankfurt/Main 1, Tel.: 069/717106, Telefax: 069/798024.

Vorschau auf Heft 2/91

Themenschwerpunkt: „Schulische Integration“ mit Beiträgen von U. HAEBERLIN, G. G. HILLER, G. LIST u. a.; weitere Beiträge von J. C. WOLF und E. NEUHAUS-SIEMON.

Zeitschrift für Pädagogik

Beltz Verlag, Weinheim und Basel

Anschriften der Redaktion: Prof. Dr. Jürgen Oelkers (*geschäftsführend*), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/65 8291), Telefax: 0041-31/653773. Prof. Dr. Achim Leschinsky, Max-Planck-Institut für Bildungsforschung, Lentzeallee 94, 1000 Berlin 33. Prof. Dr. Heinz-Elmar Tenorth, Universität Frankfurt, Institut für Allgemeine Erziehungswissenschaften, Feldbergstr. 42, 6000 Frankfurt/M. 11. Prof. Dr. Reinhard Fatke (*Besprechungen*), Université de Fribourg, Lehrstuhl für Sozialarbeit, Rue St. Michel 6, CH-1700 Fribourg (Tel.: 0041-37/21 97 15/16). Heinz Rhyn (Redaktionsassistent), Universität Bern, Pädagogisches Institut, Muesmattstr. 27, CH-3012 Bern (Tel.: 0041-31/658380).

Manuskripte in doppelter Ausfertigung an die Redaktion erbeten. Hinweise zur äußeren Form der Manuskripte finden sich auf S. IX/X in Heft 4/1989 und können bei der Schriftleitung angefordert werden. Die „Zeitschrift für Pädagogik“ erscheint zweimonatlich (zusätzlich jährlich 1 Beiheft) im Verlag Julius Beltz GmbH & Co. KG. Bibliographische Abkürzung: Z.f.Päd. Bezugsgebühren für das Jahresabonnement DM 98,- + Versandkosten. Inland DM 6,-, europ. Ausland DM 10,80, Preise für außereurop. Ausland und besondere Versandungsformen auf Anfrage. Ermäßigter Preis für Studenten DM 78,- + Versandkosten. Vorzugsangebot zum Kennenlernen DM 25,- (2 Hefte, portofrei). Preis des Einzelheftes DM 24,-, bei Bezug durch den Verlag zuzüglich Versandkosten. Zahlungen bitte erst nach Erhalt der Rechnung. Das Beiheft wird außerhalb des Abonnements zu einem ermäßigten Preis für die Abonnenten geliefert. Die Lieferung erfolgt als Drucksache und nicht im Rahmen des Postzeitungsdienstes. Abbestellungen spätestens 8 Wochen vor Ablauf eines Abonnements. Das Vorzugsangebot zum Kennenlernen geht automatisch in ein Jahresabonnement über, wenn nach Erhalt des zweiten Heftes nicht abbestellt wurde. Gesamtherstellung: Druckhaus Beltz, 6944 Hemsbach. Anzeigenverwaltung: Brigitte Bell, Julius Beltz GmbH & Co. KG, Postfach 100154, 6940 Weinheim, Tel.: 06201/600780, Telefax 06201/17464. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag entgegen. Abobetreuung Inland/Ausland (außer Schweiz): Beltz Zentralauslieferung, Postfach 100161, 6940 Weinheim, Tel. (06201) 703-227, Telefax (06201) 703-221. Vertrieb Schweiz: BSB Buch-Service Basel, Postfach, CH-4002 Basel, Tel. 061/239470.

Die in der Zeitschrift veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung in fremde Sprachen, bleiben vorbehalten. Kein Teil dieser Zeitschrift darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages in irgendeiner Form – durch Fotokopie, Mikrofilm oder andere Verfahren – reproduziert oder in eine von Maschinen, insbesondere von Datenverarbeitungsanlagen, verwendbare Sprache übertragen werden.

Auch die Rechte der Wiedergabe durch Vortrag, Funk- und Fernsendsendung, im Magnettonverfahren oder ähnlichem Wege bleiben vorbehalten.

chender Einsichten noch weitgehend verborgen war, erst von KANT, HEGEL und HUMBOLDT begriffen wurde, so läßt sich das NIETHAMMERS Streitschrift betreffende Ergebnis der Untersuchung EULERS auch dahingehend zusammenfassen, daß der Neuhumanist NIETHAMMER mit seiner berufsständischen Verkürzung der Vermittlungsproblematik von Mensch und Bürger und seiner Annahme einer prästabilierten Harmonie von innerem Beruf und gesellschaftlicher Bestimmung der einzelnen nicht nur hinter KANTS Philosophie und die Bildungstheorie des Neuhumanismus, sondern auch hinter Teile der pädagogischen Aufklärung zurückfiel.

EULERS „Ausblick“ auf die gegenwärtigen Fragen einer nicht-affirmativen Theorie der Bildung im letzten Kapitel belegt wie zuvor schon die Kapitel 4 und 5 noch einmal eindrucksvoll, daß seine Abhandlung ihren Haupttitel durchaus verdient: Sie ist eine interessante und kluge Untersuchung zur bildungstheoretischen Bedeutung des Universalienstreits, die nebenbei und entgegen in der Einleitung geweckter Erwartungen den Nachweis erbringt, daß NIETHAMMERS Streitschrift die volle Tragweite des Universalienstreits verborgen geblieben sein dürfte.

Prof. Dr. DIETRICH BENNER
Goethestr. 17, 4417 Altenberge

Elmar Schwinger: *Literarische Erziehung und Gymnasium.* Zur Entwicklung des bayerischen Gymnasiums in der Ära Niethammer/Thiersch. Mit einem Geleitwort von A. REBLE. (Würzburger Arbeiten zur Erziehungswissenschaft. Bd. 18.) Bad Heilbrunn: Klinkhardt 1988. 452 S., DM 44,-.

Im Geleitwort zu diesem letzten Band der Würzburger Arbeiten zur Erziehungswissenschaft verabschiedet sich A. REBLE, der hochverdiente Herausgeber dieser

Folge von ihm betreuter Dissertationen hohen wissenschaftlichen Niveaus, mit dem Dank an Autoren und Verlag. Das Werk schließt die in der Fachwelt angesehene Reihe würdig ab. – Haupt- und Untertitel des vorliegenden Bandes ließen sich auch vertauschen, denn beide Teilthemen haben in der Durchführung das gleiche Gewicht. Literarische Erziehung – als Hinführung zur nationalen Literatur – wird innerhalb der Gesamtentwicklung des Gymnasiums gesehen, diese wieder in den Rahmen der politisch-gesellschaftlich-kulturellen Situation der Zeit und des Landes und darüber hinausgreifende Zusammenhänge eingeordnet. Sowohl der Zeitraum, die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts, als auch das Land, Bayern zwischen radikaler Modernisierung und Restauration, sind ein interessanter – und deshalb keineswegs unbearbeiteter – Forschungsgegenstand, dem der Verfasser durchaus neue Seiten abgewinnt. Sein besonderes Anliegen ist die Verbindung von Ideen- und Realgeschichte, bei der programmatische Entwürfe und amtliche Maßnahmen vor dem ideengeschichtlichen und politischen Hintergrund einerseits, ihre tatsächliche Umsetzung in Unterrichtspraxis angesichts ideeller Widerstände und widriger Bedingungen andererseits sich gegenseitig ergänzen und relativieren sollen. Das ist ein in Umfang und Methode ehrgeiziges Programm, das in seiner komplexen Anlage einem Desiderat der Forschung entspricht. Man darf dem Verfasser zugestehen, daß es im Fachlichen weitgehend erfüllt ist und nur in der Darstellung einige Wünsche offen läßt.

Bereits die einleitende Übersicht zum Forschungsstand beeindruckt durch die profunde Kenntnis der einschlägigen Literatur aus nahezu zweihundert Jahren. Noch eindrucksvoller ist die Fülle des bearbeiteten Materials: Leitentwürfe der führenden Köpfe, die durch sie ausgelöste pädagogische und politische Polemik,

Zeitungen und Zeitschriften, vor allem aber auch Archivalien: Akten des Ministeriums und der Bezirksregierungen, amtliche Lehrpläne, Schul-, Ausbildungs-, Prüfungsordnungen, Reskripte aus besonderem Anlaß, Jahresberichte der Schulen mit Schulprogrammen, Schulreden, Berichten über Schulfeiern, Angaben über Klassenlektüre, Lehrmittel- und Bibliotheksausstattung, Schulbücher, methodische Handreichungen für Lehrer u. a. m.. Alle diese Materialien werden gründlich ausgewertet, kritisch gewichtet, miteinander verglichen, zueinander in Beziehung gesetzt und mit akribischer Gründlichkeit nachgewiesen. Der Verfasser beherrscht sein historisches Handwerkszeug, und er vermag historisch differenziert zu urteilen.

Die Abhandlung gliedert sich in drei Teile. Zwei etwa gleich lange Hauptkapitel behandeln die erste Reformepoche und die beginnende Restauration bzw. die Zeit des Vormärz mit den jeweiligen Zentralfiguren NIETHAMMER bzw. THIERSCH; ein kürzeres, epochenübergreifendes Kapitel ist der Lehrbuchfrage gewidmet. Die beiden großen Kapitel stimmen in ihrem Aufbau überein. Vor dem ausführlich entfalteten Hintergrund der geistig-politischen Situation behandeln sie zunächst mit aller Ausführlichkeit die Programmschriften der Hauptvertreter in ihren pädagogischen und schulpolitischen Aspekten samt ihren Konsequenzen für den Literaturunterricht, dann deren durch den sofort beginnenden öffentlichen Streit bereits modifizierte Umsetzung in offizielle Schulpolitik, ihre baldige amtliche Revision unter dem Einfluß gegnerischer Kräfte, ihr zeitweiliges Verflachen bzw. Steckenbleiben im Dickicht von ausdrücklicher Gegnerschaft, Trägheit und dürftigen äußeren Verhältnissen, aber auch ihr erstaunlich erfolgreiches Weiterwirken auf längere Sicht.

Hochinteressant ist es, zu verfolgen, wie sich in der offensichtlichen Parallele

zwischen beiden Reformansätzen gemeinsame und unterschiedliche Momente zeigen. Beide Protagonisten einer neuhumanistischen Bildungsidee gehörten nicht zu deren originalen Begründern, beide waren ihre kämpferischen, politisch einflußreichen Verfechter im öffentlichen Meinungsstreit. In den wesentlichen Programmpunkten waren sie sich einig: Wertschätzung der Antike und insbesondere der Griechen, Konzentration auf wertvolle Inhalte statt enzyklopädischer Vielfalt, formale Kräftebildung anstelle Anhäufung von Einzelstoffen, strenge „wissenschaftliche“, d. h. philologische Methode der „Humanitätsbildung“ gegenüber der „Spielpädagogik“ der Philanthropisten, Pflege des Gedächtnisses anstelle einer zu früh vernünftelnden „Akzelerationsmethode“, Vorrang der Sprache als Verkörperung des Ideellen gegenüber den Realien, Offenheit zwar für die neuere, insbesondere klassische deutsche Literatur, aber deren Unterwerfung unter die Maßstäbe der altsprachlichen Lektüre, und das alles im Dienste einer „allgemeinen Menschenbildung“, die freilich so allgemein nicht war, daß sie nicht zugleich eine grundsätzliche Scheidung der gelehrten Bildung von der einfachen Volksbildung und damit eine immer schärfere Trennung der Bildungsschichten befördert hätte.

NIETHAMMER, noch unter der Herrschaft der Aufklärung berufen, war – wie auch seine geradezu visionär anmutende Idee eines „Realinstituts“ neben dem humanistischen Gymnasium beweist – wohl der für Lebensbedürfnisse und einen eigenständigen Deutschunterricht offenere, aber auch weniger geschickt operierende oder auch nur weniger glückliche Vertreter. THIERSCH, unter dem noch reformwilligen König Ludwig angetreten, war der kompromißlos einseitigere „Humanist“, aber trotz mancher Rückschläge auf die Dauer der erfolgreichere mit besonders starker Wirkung auf die gymnasiale Pra-

xis. Beide hatten es mit einer Allianz ungleicher Gegner zu tun, mit den altbayerisch-katholischen Verteidigern des Hergebrachten und der Religion gegen „Protestantismus“ und Überschätzung des griechischen Heidentums wie auch mit den „progressiven“ Verfechtern der Realien und der Muttersprache zum Zwecke praktischer Brauchbarkeit. Beide Männer mußten erleben, wie ihre „reinen“ Lehren von den Beharrungstendenzen der Schulpraxis überformt wurden, wie sich im überkommenen Lateinunterricht Rhetorik in Gestalt von Deklamation, Memorieren und Nachahmung und poetische Theorie gegenüber der Klassikerlektüre behaupteten; beide trugen in der Konsequenz ihrer Standpunkte dazu bei, daß die deutschsprachige Literatur an den Rand gedrängt, ja zum größeren Teil der Privatlektüre überantwortet wurde, bevor sie erst nach 1854 einen Dauerplatz im Lehrplan erhielt.

Beide konnten nicht mehr erleben, wie ihre Ideen dennoch weiterlebten, wie zäh sich bis ins nächste Jahrhundert hinein der Vorrang der alten Sprachen, das Bildungsmonopol des Gymnasiums gegen alle Tendenzen einer Zeit behaupteten, die von Technik, Naturwissenschaft und einer von ihnen bestimmten Weltanschauung, von Nationalismus, sozialer Frage und ihnen entsprechender Politik geprägt waren. Sehr lange hielten sich gerade die Besonderheiten des bayerischen Gymnasiums, die achtjährige Dauer, die extrem altsprachliche Zentrierung gegenüber den etwas ausgewogeneren Lehrplänen etwa J. SCHULZES in Preußen, die auch eine anders gelagerte Kritik hervorrief. „Während das reformierte bayerische Gymnasium sich sofort dem Vorwurf der Einseitigkeit ausgesetzt sah, verstummten in Preußen die Klagen nicht mehr, die sich gegen die Überbürdung der Schule richteten“ (S. 275).

Die so herausgearbeiteten Tendenzen finden ihre Bestätigung und Konkretisie-

rung im dritten, der Lehrbuchfrage gewidmeten Teil. Die zäh weiterlebenden rhetorisch-poetischen Lehrbücher werden ebenso besprochen wie die neu erstellten „Musterbücher“ für die Deutschlektüre mit ihrer einseitigen Auswahl „erhebender“, den „idealistischen Standpunkt“ verkörpernder Poesie klassischer und national-historischer Herkunft, daneben die methodischen Anleitungen einer am Betrieb der alten Sprachen orientierten, „zerfasernden“ Behandlungsweise, die den Unterricht lange bestimmte und erst durch die Schulreformbewegung scharfe Kritik erfuhr.

Das alles wird vom Verfasser sorgfältig und umsichtig, zuweilen umständlich in aller Breite ausgeführt. Vieles davon ist bekannt, aber es gibt auch wesentliche neue Ergebnisse, die z. T. geeignet sind, auch jüngere und jüngste Forschungsbeiträge zu korrigieren, jedenfalls zu differenzieren. Da ist zunächst die Verbindung von ideen- und realgeschichtlichem Aspekt, die zu einer beachtlichen Ernüchterung und einer Korrektur des fachlichen Selbstverständnisses führen kann. So war offensichtlich die Schule jener Zeit für die Pflege der nationalen Literatur bei weitem nicht so aufgeschlossen, wie man es aus Kenntnis der allgemein-historischen Entwicklung erwarten möchte. Auch fand man, in altsprachlichen Interessen und Vorstellungen befangen, nicht zu einer eigenständigen, dem Wesen der deutschen Literatur und den Zielen ihrer Behandlung gemäßen Methodik.

Aber auch im Unterricht der alten Sprachen konnte sich das neue Prinzip der – philologisch unterbauten – Lektüre nur langsam gegen überkommene Rhetorik und Poetik durchsetzen, der Siegeszug des Neuhumanismus war kein ungehemmter und strahlender. Ein verstärktes Licht fällt auch auf eine wichtige Hintergrundbedingung, die Wende vom intensiven zum extensiven Lesen, die als „Lesewut“ nicht nur von den um die Treue ihrer Un-

tertanen besorgten Machthabern, sondern auch von keineswegs reaktionär gesonnenen Pädagogen, Theologen, Dichtern beklagt wurde und besser verstehen läßt, warum man sich gerade im Gymnasium ganz auf das intensive, „anstrengende“ Lesen beschränken wollte. So trägt die Untersuchung auch wesentliches zur Geschichte des Deutschunterrichts bei, wie sie überhaupt ein Beispiel dafür ist, wie glücklich allgemeine Erziehungs- und Schulgeschichte und schulfachhistorische Forschung einander ergänzen können und wie nötig beide diese Ergänzung haben.

Es gibt auch Kritisches anzumerken. Das wenigste davon betrifft die Sache. Es scheint wenig überzeugend, daß noch nach 1914 „kontrollierte Privatlektüre“ üblich gewesen sei (S. 171). Daß literarische Erziehung deswegen besonders schwierig und wichtig sei, „weil sie den jungen Menschen in seiner ganzen Persönlichkeit einbezieht“ (S. 349), ist keine zureichende bildungstheoretische Begründung, weil sich das letztlich für jedes Fach sagen ließe. Aber das sind Einzelheiten. Die wesentliche Kritik bezieht sich auf gestalterische Mängel. Es gibt Wiederholungen im Gedankengang, eine angesichts der Stofffülle zwar nicht nutzlose, aber offensichtlich so nicht beabsichtigte Redundanz, ungenügend unterbaute Vorgriffe. Nicht immer ist klar, warum die eine Information in den Text, die andere, eher noch wichtigere, in den – äußerst umfang- und inhaltsreichen – Anmerkungs- teil übernommen wurde. Die „vergleichende Untersuchung zur Ganzschriftenlektüre“ (S. 164 ff.) kommt an dieser Stelle zu früh und würde auch inhaltlich besser zur übergreifenden Behandlung der Lehrbücher passen. Von den vier methodischen Prinzipien der NIETHAMMERSCHEN „Humanitätsbildung“ (S. 80 ff.) werden zwei sehr ausführlich erläutert, die anderen nicht weiter erwähnt. Es wird zwar ausführlich über die „rhetorisch-poetischen Lehrbücher“ gesprochen, aber

man würde sich genauere inhaltliche Angaben, Textproben u. ä. wünschen, um das Urteil über sie ganz nachvollziehen zu können. Die Fülle des Stoffes hat nicht überall die letzte Formung erfahren. Das forschersiche Programm ist voll eingelöst, die Aufgabe der Gestaltung noch nicht ganz bewältigt. Aber das kann man wohl von einer Dissertation solchen Umfangs und inhaltlichen Reichtums auch nicht unbedingt verlangen.

Für den nachdenklichen Leser bleiben einige weiterführende Überlegungen. *Zum einen:* Auch in früheren Zeiten wurde um Schule und Bildung gestritten, und zwar mit einer Heftigkeit, die uns heute eher unangenehm berühren würde. *Zum anderen:* Die behandelte Epoche ist geradezu ein Lehrstück für die Bedeutung führender Persönlichkeiten auch im administrativen Bereich, um eine Bewegung in Gang zu bringen, aber auch für die Grenzen ihres Einflusses im Gesamtfeld der Bedingungsfaktoren. *Zum dritten:* Reformen setzen sich nicht geradlinig durch. Sie sind langwierige, von ideellen Widerständen und sachlichen Schwierigkeiten gehemmte Prozesse, sie scheinen zu stagnieren oder sogar zu scheitern – und haben auf längere Frist doch Erfolg, wenn sie von überzeugenden Ideen getragen werden. *Zum vierten:* Politische Entscheidungen, amtliche Erlasse, Verordnungen, immer neue Mahnungen „von oben“ bewirken wenig, wenn die Bedingungen der Realisierung nicht verbessert werden, seien es die ideellen durch Fortbildung der Beteiligten, seien es die materiellen durch entsprechende Ausstattung der Schulen. *Zum fünften:* Die auf praktische Lebensbedürfnisse vorbereitende Pädagogik der Aufklärung dachte – aus eben dieser Lebensorientierung heraus – noch in ständischen Kategorien, bewirkte aber faktisch mehr für eine Angleichung der Bildungsschichten als die hochabstrakten Ideale einer „allgemeinen Menschenbildung“ der Neuhumanisten, die zu einer immer

schärferen Trennung von Volks- und Gelehrtenbildung beitragen. *Zum sechsten:* Die damals altmodische „Rhetorik“ bedeutete gegenüber der „fortschrittlichen“ Lektüre zugleich eine Betonung des Könnens und Handelns gegenüber dem Rezipieren und Verstehen. Ist sie nicht in einer Zeit, in der es um „kommunikative Kompetenz“ geht, wenn nicht in der konkreten Form, so doch im Prinzip wieder aktuell – und mit ihr die damals wie heute gegebene Gefahr der Mediatisierung der Inhalte zu Zwecken einer formalen Bildung? *Zuletzt:* Gründliches Studium der Geschichte läßt uns die eigene Zeit und uns selbst besser verstehen. SCHWINGERS Buch ist ein Stück solchen Studiums. Es ist nicht mühelos zu lesen, aber es ist dieser Mühe wert.

Prof. Dr. HANS GLÖCKEL
Siebenbürger Str. 47, 8500 Nürnberg 30

BIOS-Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History. Hrsg. von WERNER FUCHS-HEINRITZ, ALBRECHT LEHMANN und LUTZ NIETHAMMER. Erscheint zweimal jährlich im Umfang von ca. 160 Seiten. Leverkusen: Leske + Budrich. Einzelheft DM 27,-; Jahresabonnement DM 48,-.

History and Memory. Studies in Representation of the Past. Ed. at the Aranne School of History, Tel Aviv University. Eds. SAUL FRIEDLÄNDER/DAN DINER. Erscheint zweimal jährlich. Frankfurt a. M.: Athenäum. Einzelheft DM 34,-; Jahresabonnement DM 58,-.

Der disziplinäre Charakter der deutschen Erziehungswissenschaft wird nicht selten, meist abschätzig, damit charakterisiert, daß sie in ihrer theoretischen Arbeit rasch wechselnden Moden folge, zu immer neuen Theorie-Importen Zuflucht suche und dabei häufig ihre einheimischen Pro-

bleme vernachlässige. Solche Themen, die in der Pädagogik eine nur kurze oder wiederkehrende, aber immer zu rasch vergehende Konjunktur hatten, sind im Diskurs der Wissenschaften freilich nicht vergessen, sondern werden meist von anderen Fächern oder in interdisziplinärer Kommunikation, nicht selten mit erheblichem methodischen und theoretischen Aufwand, weiter gepflegt. Wir zeigen das im folgenden an zwei jüngeren, außerpädagogischen, aber u. E. auch für die Erziehungswissenschaft bedeutsamen Zeitschriften. Sie sind zentralen Themen der Erziehungswissenschaft gewidmet, der Analyse von Biographien, die spätestens seit DILTHEY als Probe auf eine jede Pädagogik gelesen werden können, und der Vergegenwärtigung der Vergangenheit. Unsere Absicht ist es, auf den aktuellen Stand der Diskussion zu diesen Themen aufmerksam zu machen und neben dem Gewinn, den die Erziehungswissenschaft aus der Rezeption ziehen könnte, auch die offenen Fragen aufzunehmen, an deren Beantwortung sich auch unsere Disziplin beteiligen sollte.

BIOS-Zeitschrift für Biographieforschung und Oral History erscheint 1991 im 4. Jahrgang. Ihrem Selbstverständnis nach will sie „ein Forum sein für Fragestellungen und methodische Wege in mehreren Disziplinen, die sich mit biographischen Dokumenten befassen“ (Editorial, Heft 1/1988, S. 3). Das klingt ein wenig lapidar; wer jedoch die ersten fünf vorliegenden Hefte zur Kenntnis genommen hat, weiß, daß dieser Anspruch, ein interdisziplinäres Forum für die wissenschaftliche, vor allem für die empirische Analyse biographischer Dokumente bieten zu wollen, nicht nur eine unverbindliche programmatische Formulierung darstellt, sondern das Profil dieser Zeitschrift ausmacht und ihr Angebot definiert: Neben *Überblicksartikeln* über Forschungsfelder und *Forschungsberichten* zu einzelnen Projekten gibt es *methodologische Bei-*